

Zwei Brüder haben da eine Sache fein ausgeknobelt, und es gehörte schon allerrhand Pech dazu, daß es doch schief ging.



PECHVÖGEL

Zeichnungen: Frost

Die Brüder

Smith lehnten sich trübsinnig an die Benzinpumpe vor ihrer Reparaturwerkstatt und betrachteten den Sonnenuntergang, als empfänden sie dabei ein höchst unangenehmes Gefühl.

Von dem Aussehen eines Ehrenmannes hatten sie nichts an sich, die Brüder Smith. Die beiden lebten in aller Einsamkeit, und in der Nachbarschaft wußte man nichts von ihnen, außer daß sie vor zwei Monaten (niemand ahnte woher) daselbst aufgetaucht waren und Jackleys alte Reparaturwerkstatt gekauft hatten, wobei sie ungefähr das Doppelte von dem, was sie wirklich wert war, bezahlt hatten. Dies, meinten die Nachbarn, war der Beweis dafür, daß die Brüder Smith viel dümmer waren, als sie aussahen.

In der Tat konnte man sich keinen für eine Reparaturwerkstatt weniger geeigneten Ort vorstellen. Sie lag nämlich in einem engen Talkessel, auf dessen einer Seite die Straße steilanstieg, bis sie den Gipfel erreichte, während sie auf der andern Seite ein kurzes Stück jäh abfiel, um sich dann von neuem auf den andern Kamm des Hügels hinaufzuziehen. Darauf spielte auch der Ältere der Smiths an, als er im Tone bitterster Enttäuschung bemerkte:

„Ein herrlicher Platz für eine Reparaturwerkstatt, das muß man zugeben! Wer herauffährt, hält nicht an, weil er darauf versessen ist, die Höhe des Hügels zu erreichen, und wer herunterkommt, hält nicht an, weil er einen Ansatz braucht, um drüben hinaufzukraxeln. Und dann fahren auch höchstens sechs Automobile an einem Tage auf der Straße. Der Kerl, der die Reparaturwerkstatt an diesem Punkt angelegt hat, war so gescheit wie der, welcher ein Geschäft zur Ausbesserung von Galoschen in der

Wüste Sahara aufmachen würde. Und wir sind ein paar Holzköpfe, daß wir so etwas nicht begriffen haben, bevor wir uns von unserm schönen Gelde trennten.“

„Das ist wahr“, gab der jüngere Bruder zu.

„So etwas“, fuhr der Ältere der Smiths bitter fort, „stößt denen zu, die in unserm Alter noch einen andern Beruf ergreifen wollen.“

Ein Automobil sauste in rasender Geschwindigkeit den Abhang herab. Während es sich näherte, ratternd den Gipfelpunkt des andern Hügels erklimm und in einer Staubwolke wieder verschwand, brummte er wütend hinter ihm her:

„Hol dich der Henker! Warum machen sie nicht halt? Warum können wir sie nicht zwingen, anzuhalten?“

„Wir könnten versuchen, noch eine Anzahl von Nägeln auf den Weg zu legen“, schlug der jüngere Bruder vor.

„Nägel?“ lachte ihn der andere aus. „Wenn dein Gehirn ein Bart wäre, brauchtest du dich nicht zu rasieren. Glaubst du denn, daß wir unsern Unterhalt allein durch Lochausbesserungen verdienen können? Das langt bei weitem nicht für zwei arme Teufel, die genötigt sind, sich ehrlich durchs Leben zu schlagen. Wenn wir nicht . . .“

„Einen Augenblick!“ rief der jüngere Bruder, der plötzlich lebhafter wurde.

„Was ist mit dir los?“ fragte der Ältere kalt.

„Ich hab' einen Gedanken.“

Er begann mit leiser Stimme, rasch, verstohlen, zu sprechen. Der ältere Bruder hörte ihm zuerst nachsichtig, dann erregt und schließlich mit einem Gefühl zu, das an Begeisterung grenzte. Und als die Erzählung zu Ende war, schlug er seinem Bruder fast heftig auf die Schulter und sagte: